Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beilieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 6. Donnerstag, den 13. Januar 1927. 20. Jahrgang.

Polens Vorstoß abgewehrt.

In letzter Zeit ist wieder einmal sehr viel von den deutsch-polnischen Beziehungen die Rede. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen ist ein sehr gespanntes und wenig befriedigend. Einer Verständigung steht das Deutschland im Osten angetane Unrecht im Wege, mit dem Deutschland sich nun einmal nicht abfinden kann. Was es mit dem polnischen Charakter eines großen Teiles der von Polen in Besitz genommenen ehemaligen deutschen Landesteile für eine Bewandnis hat, haben die Gemeindewahlen in Ostoberschlesien erneut recht deutlich gezeigt. Es sind aber nicht allein alte Wunden, die Deutschland im Osten beigebracht wurden und die nun einer Entspannung hinderlich sind. Polen bemüht sich vielmehr auch, durch immer neue Zwischenfälle jede Besserung der beiderseitigen Beziehungen zu verhindern. Als Beispielen für diese Behauptung ist kein Mangel. Es braucht nur — um einige zu nennen — an den monatelangen deutsch-polnischen Handelskrieg erinnert werden, an die Nichterfüllung des Schiedsspruches in der Angelegenheit der Stickstoffwerke Chorzow, an die vielfachen Bedrückungen der deutschen Minderheit in Polen und an die Mißachtung des Calonder-Entscheides in dem ostoberschlesischen Schulstreik.

Deutschland hat keinen Anlaß, an Polens Friedensfreundschaft zu glauben! Und nicht nur Deutschland allein. Auch die polnischen Beziehungen zu Rußland sind nicht die besten, von Litauen, dem Polen mitten im Frieden das Wilnagebiet entrissen hat, gar nicht zu reden. Trotzdem hält sich Polen berufen, jetzt in französischen Zeitungen die Ueberflüssigkeit der deutschen Ostfestungen zu betonen! Ja, der polnische Außenminister Zaleski hielt es sogar für angebracht, in einer großen Rede Polen als „das friedlichste Volk" und als „Hort des europäischen Friedens" zu feiern, während er Deutschland im gleichen Atemzuge als einen Störer des allgemeinen Friedens und als eine Macht bezeichnete, die noch nicht einmal ihren Verpflichtungen aus der Zugehörigkeit zum Völkerbund nachkomme.

Diese Entgleisung des polnischen Außenministers hat in Deutschland große Entrüstung ausgelöst. Von maßgebender Seite wird der Vorwurf eines Bruches der Völkerbundssatzung zurückgewiesen und weiterhin noch folgendes bemerkt:

Zaleski sagt, Deutschland habe den Artikel 10 der Satzung dadurch verletzt, daß es neuerdings eine „gewaltsame Propaganda-Offensive" betreibe. Da der Artikel 10 bekanntlich die Achtung der Unversehrtheit des Gebiets der Bundesmitglieder zum Gegenstand hat, kann hiermit nichts anderes gemeint sein, als daß sich Deutschland neuerdings zu einem aggressiven Vorgehen gegen Polen entschlossen habe und dieses Vorgehen durch eine entsprechende Propaganda vorbereite. Nichts ist unsinniger als derartige Unterstellungen. Der deutsche Standpunkt in der Frage der polnischen Westgrenzen ist seit Jahr und Tag bekannt und bedarf keiner Propaganda. Er ist von den verantwortlichen deutschen Staatsmännern oft genug und unzweideutig festgelegt worden. Diese klare und unabänderliche Einstellung der deutschen Politik ist alles andere als eine Verletzung des Völkerbundspaktes. Es ist nicht der Sinn des Paktes, insbesondere nicht der Sinn des Artikels 10, die lebendige, den gemeinsamen Interessen der Völker entsprechende Entwicklung auf immer zum Stillstand zu bringen. Das ergibt sich, um nur eins zu sagen, schon aus dem Artikel 19 der Satzung, der es als Aufgabe des Völkerbundes hinstellt, auf die Aenderung unanwendbar gewordener Verträge und solcher internationalen Verhältnisse hinzuwirken, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte. Herr Zaleski vergißt nicht nur diesen Artikel 19; er läßt auch das ganze Vertragswerk von Locarno unerwähnt, obwohl ihm sicherlich nicht unbekannt ist, in welchem Geiste die Verhandlungen über dieses Vertragswerk geführt worden sind, und welchen Inhalt es hat.

Ferner wird noch zum Ausdruck gebracht, daß die Behauptung von dem europäischen Charakter der Grenzgebiete bereits oft genug widerlegt worden ist und die Weltöffentlichkeit die Berechtigung der deutschen Auffassung immer mehr anerkennt. Daran könne Polen nichts mehr ändern. — Es werden dann die verschiedenen Absichten erörtert, die Zaleski mit seiner Rede verfolgt haben kann: Erschwerung der Verhandlungen über die Ostfestungen, Verhinderung der Rheinlandräumung, Erregung von Mißtrauen zwischen Deutschland und Litauen u. a. Jedenfalls ist der deutschen Regierung von einem beabsichtigten Tausch des Korridors gegen Memel und Litauen nichts bekannt.

Diese Stellungnahme maßgebender Kreise ist zu begrüßen. Besonders zu unterstreichen sind die Bemerkungen, die zum Ausdruck bringen, daß der Völkerbund auf keinen Fall eine lebendige, friedliche Weiterentwicklung verhindern will. Was eine solche Entwicklung im Osten anbelangt, steht hier allerdings noch viel einer lebensfähigen befriedigenden Gestaltung im Wege. In erster Linie bedarf es dazu einer Aenderung der polnischen Einstellung.

Oesterreichwoche in München.

Festigung der Gemeinschaft zwischen Deutschland und Oesterreich.

Die Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft veranstaltet gegenwärtig in München eine Oesterreich-Woche, die von dem früheren Reichsjustizminister Dr. Emminger eröffnet wurde und die u. a. auch eine Rede des österreichischen

Bundesministers Dr. Schürff

brachte. Minister Dr. Schürff sprach über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. In seiner Rede führte er aus:

Die durch Jahrhunderte gemeinsame Geschichte des deutschen Volkes hat auch nach dem Ausscheiden des österreichischen Volksstammes aus der politischen Gemeinschaft des Deutschen Reiches neben dem ungeheuren Bande der Blutsverwandtschaft und der gemeinsamen Sprache eine starke Gemeinschaft geistiger und kultureller Interessen fortbestehen lassen, die allen Widrigkeiten zum Trotz sich bis auf den heutigen Tag in unverminderter Festigkeit erhalten hat. Diese Gemeinsamkeit erweckt auch den Wunsch nach einem weitgehenden Ausbau der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wenn auch der wirtschaftliche Zusammenschluß der beiden Staaten, etwa in der Form einer österreichisch-deutschen Zollunion, vorläufig eine Zukunftshoffnung bleibt, so müssen doch im Rahmen der bestehenden Verträge schon jetzt alle Möglichkeiten ausgenützt werden, um alle vorbereitende Maßnahmen für die zu ermöglichende höhere Gemeinsamkeit der Zukunft zu schaffen.

Nachdem der Minister noch auf die immer stärkere Annäherung auf dem Gebiete der Angleichung der Rechtsbestimmungen und der sozialen Vereinbarungen hingewiesen hatte, schloß er unter lebhaftem Beifall der Versammlung mit einem Hinweis auf das erfreuliche

Vorwärtsschreiten des Gemeinschaftsgedankens

zwischen Deutschland und Oesterreich. Diese Gemeinschaft müsse so gefestigt werden, daß sie von keinem Schicksalsschlag mehr zerrissen werden könne. Nach Minister Dr. Schürff sprach ein Vertreter der Studentenschaft, der ausführte, daß diese von jeher eine Vorkämpferin des großdeutschen Gedankens gewesen sei. Darauf sprach Prof. Eibl-Wien über die Bedeutung Oesterreichs für die gesamtdeutsche Kultur und die Zukunft des deutschen Volkes.

Pariser Vorbesprechungen.

Schiedsgerichtliches Verfahren bezüglich der Ostfestungen?

General von Pawelsz und Geheimrat Forster, die zur Erledigung der beiden Restpunkte der Entwaffnung seit einigen Tagen in Paris weilen, haben vor den offiziellen Verhandlungen mit einigen Mitgliedern der Botschafterkonferenz Vorbesprechungen abgehalten, um die Auffassung der Gegenseite genau zu erforschen. Die deutschen Unterhändler haben bisher den Präsidenten der Botschafterkonferenz Cambon, den Generalsekretär Massigli, den General Baratier, den Leiter der Investigationskommission des Völkerbundes, den General Barochien, den Generalstabschef Fochs gesprochen. Die Besprechungen trugen vertraulichen Charakter. Das hindert aber einen Teil der französischen Presse nicht, sich ausführlich damit zu befassen. Das erregt in amtlichen deutschen Kreisen Befremden, da damit der Zweck verfolgt wird, eine Verständigung über diese Fragen zu erschweren.

Die französische Rechtspresse stellt die gegenwärtigen Verhandlungen als ein Kernproblem für den deutsch-französischen Ausgleich hin, erklärt eine Verständigung mit den deutschen Unterhändlern für unwahrscheinlich, und will wissen, daß der Streit um die Ostfestungen schiedsgerichtlich entschieden werden soll.

Gleiche Meldungen finden sich auch in den Pariser Ausgaben amerikanischer Zeitungen. „New York Herald" meldet, daß die polnische Regierung bei der Botschafterkonferenz lebhafte Vorstellungen erhoben habe, um darauf hinzuweisen, daß die deutschen Ostfestungen die Sicherheit Polens bedrohten. Im übrigen erklärt das Blatt, daß ein Stillstand in den Verhandlungen des Generals von Pawelsz mit der Botschafterkonferenz voraussuzusehen sei. Briand sei einem derartigen Verfahren nicht abgeneigt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 13. Januar 1927.

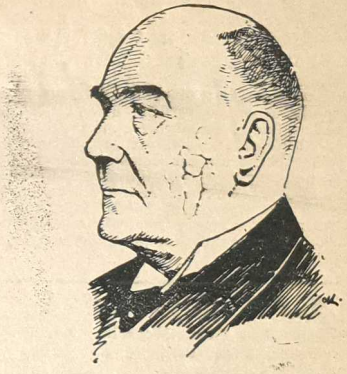
— Das Reichsgericht hat die Revision des nationalsozialistischen Stadtverordneten Blumentritt-Leipzig, der wegen Beleidigung des Reichsministers Dr. Külz zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

— Der Nationalsoziale Volksbund in München hat sich einstimmig der deutschvölkischen Freiheitsbewegung angeschlossen und den Landtagsabgeordneten Drechsler zum ersten Vorsitzenden gewählt.

*

:: **Gefängnis für Besatzungssoldaten.** In Mainz wurden deutsche Zivilisten von zwei französischen Soldaten tätlich angegriffen. Wie gemeldet wird, sind die Soldaten, die in trunkenem Zustand in Streit geraten waren, sofort auf die Gendarmeriewache geführt und mit Gefängnis bestraft worden.

:: **Kriegsminister von Goßler gestorben.** Im Alter von 86 Jahren starb der frühere preußische Kriegsminister, General der Infanterie a. D. Heinrich von Goßler. Im September 1841 in Weißenfels geboren, schlug v. Goßler die Militärlaufbahn ein, nahm an den Kriegen 1864 und 1870 teil und wurde am 14. August 1896 an die Spitze des preußischen Kriegsministeriums berufen. 1903 hatte der Verstorbene sein Amt niedergelegt, um in den Ruhestand zu treten.



Dr. Solf,
der deutsche Botschafter in Tokio, der seinen Urlaub beendet hat und sich in den nächsten Tagen nach Japan zurückbegeben wird.

Rundschau im Auslande.

‡ In Genf ist ein Sachverständigenausschuß zur Prüfung der Frage der Ausstellung von Ausweispapieren an Personen ohne Staatszugehörigkeit zusammengetreten.

‡ In einem Orte in der italienischen Provinz Piacenca wurde ein faschistischer Sekretär namens Cochotto nach einem Streit mit zwei Sozialisten durch Gewehrschüsse getötet. Die Täter sind entflohen.

‡ Wie gemeldet wird, hat der außerordentliche parlamentarische Gerichtshof in Athen den Hochverratsprozeß gegen den früheren griechischen Diktator Pangalos bereits eröffnet.

‡ Das Staatsoberhaupt von Kalat, einem Eingeborenenstaat in Belutschistan in Indien, hat einen Erlaß veröffentlicht, in dem die Sklaverei, die in seinem Staat seit den ältesten Zeiten bestand, endgültig abgeschafft wird.

*

Kommissionssitzungen im Internationalen Arbeitsamt.

‡ Im Internationalen Arbeitsamt in Genf werden in der zweiten Januarhälfte verschiedene wichtige Kommissionssitzungen und eine Tagung des Verwaltungsrats stattfinden. Es handelt sich um die Beratung landwirtschaftlicher Angelegenheiten wie Agrarreform, Fachausbildung, Genossenschaftswesen u. a. Weitere Verhandlungspunkte bilden Achtstundentag und die 1928 stattfindende Arbeitskonferenz.

Ungarn sucht Italiens Freundschaft.

‡ Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen wird in nächster Zeit nach Rom reisen, um die Frage eines ungarischen Freihafens an der Adria zu regeln. Um zu ver-

hindern, daß Ungarn von Südslawien einen solchen Freihafen eingeräumt erhielt, hat Italien sich entgegenkommend verhalten und, wie Bethlens Reise zeigt, dann Erfolg gehabt. Bethlens Romreise hat großes Aufsehen regt, da ein ungarischer Freihafen in Fiume mit einem politischen Anschluß Ungarns an Italien gleichbedeutend ist. Es wird deshalb auch von einem bevorstehenden Abschluß eines ungarisch-italienischen Freundschaftsvertrages gesprochen. Darüber hinaus wird vermutet, daß Beithlen in Rom auch eine Lösung der ungarischen Königsfrage anstreben wird. Letzteres wird allerdings von Budapest dementiert.

Noch keine Fortschritte.

Die Bemühungen Dr. Curtius' um die Regierungsbildung.

Die bisherigen Bemühungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius um die Neubildung der Reichsregierung haben noch zu keinem Erfolg geführt. Eine darüber herausgegebene amtliche Mitteilung besagt, daß es sich zunächst nur um Besprechungen mit vorbereitendem Charakter gehandelt habe. Dr. Curtius habe mit Vertretern der Bayerischen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums Fühlung genommen und auch den Vertreter der Sozialdemokratie, den Abg. Müller-Franken, von dem Verlauf der Besprechungen unterrichtet.

Von größerer Bedeutung war eine Sitzung des Vorstandes der Zentrumsfraktion, die mehrere Stunden in Anspruch nahm und nach der folgende Mitteilung bekanntgegeben wurde:

„Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist sich darüber einig, daß der vorgeschlagenen Kabinettsbildung schwere außen- und innenpolitische Bedenken entgegenstehen. Einen Beschluß zu fassen war der Vorstand nicht in der Lage, bevor er die Fraktion gehört hat."

Zunächst hat also die Zentrumsfraktion das Wort. Da die weiteren Verhandlungen von der Entscheidung des Zentrums abhängig sind, haben neue parlamentarische Verhandlungen nicht mehr stattgefunden. Dr. Curtius hat inzwischen nur noch die

Vertreter der Gewerkschaften

empfangen. Die Gewerkschaften stellten verschiedene sozial- und wirtschaftspolitische Forderungen, insbesondere in der Frage der Arbeitszeit, in der Sozialversicherung (Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre) u. a. mehr. Dr. Curtius erklärte, zu diesen Forderungen abschließend noch nicht Stellung nehmen zu können, da er auch die Gegenseite hören wolle und einen Empfang von Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Aussicht genommen habe.

*

Die Parteileitung der Deutschnationalen hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Sie nahm den Bericht des Parteivorstandes über die Lage entgegen. In der darauffolgenden Aussprache wurde völlige Einmütigkeit festgestellt. Die Verhandlungen des Grafen Westarp wurden einstimmig gebilligt.

Parlamentsbeginn in Frankreich.

Die außenpolitische Debatte wird vertagt

Die Wintersession der französischen Parlamente ist eröffnet worden. Während der Senat die Wahl des Vorsitzenden auf Freitag vertagte, nahm die Kammer die Neuwahl ihres Präsidenten sofort vor. Zum ersten Mal in der Geschichte Frankreichs hat ein Sozialist den Präsidentensitz der Kammer erobert. Im dritten Wahlgang wurde der sozialistische Abgeordnete von Marseille, Buisson, mit 284 Stimmen gegen den Kandidaten des Nationalen Blocks, Maginot, der 184 Stimmen erhielt, gewählt. Gleichzeitig mit dem Beginn der Parlamentsarbeit fand auch ein

Ministerrat in Paris

statt, in dem, wie „Havas" berichtet, einstimmig die Ansicht vertreten wurde, daß es angebracht sei, die Besprechung der Interpellationen über die auswärtige Politik zu vertagen. Poincaré erklärte, daß andere dringendere Fragen vorlägen, die an erster Stelle behandelt werden müßten. Briand soll nach dem Ministerrat geäußert haben, daß die geforderte außenpolitische Aussprache aller Wahrscheinlichkeit nach im Senat stattfinden werde. Eine Verständigung über den Zeitpunkt sei noch nicht erzielt.

*

Justizminister Barthou, der bis jetzt im Senat der Gruppe Poincaré angehört hat, läßt erklären, daß er ein wenig nach links abgeschwenkt sei und sich der demokratisch-republikanischen Vereinigung anschließen werde.

Auftakt zum Barmat-Prozeß.

Starker Andrang. — Barmats Lebenslauf.

Unter starker Beteiligung der Oeffentlichkeit nahm der Barmat-Prozeß vor dem erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Neumann seinen Anfang. Die Anklage wird durch den Oberstaatsanwalt Trautmann vertreten. Die elf Angeklagten sitzen mit ihren 15 Verteidigern an zwei Tischreihen vor der eigentlichen Anklagebank. Der Zuschauerraum ist stark besetzt. Die Presse ist durch 30 Berichterstatter vertreten. Der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann ist ebenso, wie alle übrigen Angeklagten anwesend.

Der Prozeß beginnt mit einem Zwischenfall. Barmats Verteidiger lehnt den Sachverständigen, Regierungsrat Selckmann, ab, da dieser in der Voruntersuchung als Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft tätig gewesen und einseitig gegen die Angeklagten eingestellt sein soll. Es entspinnt sich ein längerer Streit um eine Aeußerung, die Selckmann zu einem Direktor Müller gemacht haben soll. Das Gericht vertagt die Entscheidung über die Ablehnung Selckmanns auf Mittwoch und beginnt dann

die Vernehmung des Hauptangeklagten

Julius Barmat. Barmat ist staatenlos, in Russisch-Polen als Sohn einer armen Rabbinerfamilie geboren und hat in Lodz die Handelshochschule besucht. Später wollte er sich dem technischen Studium zuwenden, das er aber wegen Geldmangels nicht weiter durchführen konnte. Er ging dann nach Holland, wo er sich zunächst als Uebersetzer durchschlug und bald zum vereidigten Sachverständigen für Russisch und Polnisch bestellt wurde. Damit begann auch seine kaufmännische Tätigkeit in einer Handelsgesellschaft, in der er es zum Direktor mit einem Einkommen von 400 Gulden monatlich brachte. Nun gründete er eine eigene Handelsgesellschaft, die den Handel mit Rußland pflegte und 1911 zu einer „Niederländisch-russischen Handelsgesellschaft" erweitert wurde.

Bei Kriegsausbruch

will Barmat ein Vermögen von 1 Million Gulden gehabt haben. Barmat schildert dann die 1916 erfolgte Gründung der „Amexima" und behauptet, auf Ersuchen des Gesandten von Rosenberg deutschfreundliche Artikel in die holländische Presse gebracht zu haben. Von 1919 ab will er in großem Umfange Lebensmittel nach Deutschland geliefert und über ein Vermögen von drei Millionen holländischen Gulden verfügt haben.

Der Vorsitzende richtet dann einige Fragen an den Angeklagten. Barmat antwortet, auf Veranlassung der deutschen Gesandtschaft in Holland nach Deutschland gekommen zu sein und mehr als 800 000 Gulden mitgebracht zu haben. Mit der Preußischen Staatsbank sei er auf Empfehlung des früheren Reichskanzlers Bauer in Verbindung gekommen. Darauf wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

Schlußdienst.

:: **Heldt sächsischer Ministerpräsident.** Nach langem Hin und Her ist der sächsische Landtag endlich zu einer Neuwahl des Ministerpräsidenten gekommen. Mit 49 Stimmen wurde der bisherige Ministerpräsident Heldt (Altsozialist) wiedergewählt. Die Wahl Heldts erfolgte mit den Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien und denen der Altsozialisten. Nur die beiden Nationalsozialisten hatten weiße Stimmzettel abgegeben. Kommunisten und Sozialdemokraten sagten der neuen Regierung schärfsten Kampf an. Nachdem der Ministerpräsident Heldt in Abwesenheit der Sozialdemokraten den Eid auf die Verfassung abgelegt hatte, vertagte sich das Haus auf den 18. Januar, um die Regierungserklärung entgegenzunehmen.

Der „kleine" Barmat-Prozeß endet.

— **Berlin,** 13. Januar. Die Berufungskammer hat den sogenannten „kleinen" Barmat-Prozeß nach viertägiger Verhandlung zu Ende geführt. Die Anklage richtete sich bekanntlich gegen die vier Staatsbankbeamten Blodow, Kersten, Jost und Neßel, die beschuldigt waren, gegen Bestechungsgelder Bankkredite ohne ausreichende Effektendeckung eingeräumt zu haben. Die Vorschriften der Staatsbank gehen dahin, daß eine drei- bis vierfache Deckung vorhanden sein muß. In erster Instanz waren die vier Angeklagten zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die Strafkammer hat diese Strafen wesentlich herabgesetzt mit der Begründung, daß den Beamten in der Inflationszeit die Pflichterfüllung im höchsten Grade erschwert, die Pflichtverletzung aber im höchsten Grade erleichtert worden sei. Die Lombardabteilung, die die Darlehen gegen Effekten zu verausgaben habe und in der naturgemäß ein großes finanzwirtschaftliches Wissen erforderlich sei, sei teils mit Militäranwärtern, teils mit ganz jungen Beamten besetzt gewesen. Diese waren dem Ansturm der gerissensten Inflationsschieber, die sich in die Kundschaft der Staatsbank eingeschlichen hatten, nicht gewachsen. Es fehlte an jeder Aufsicht und jeder Arbeitsteilung. Die Lombardabteilung war äußerst überlastet, während andere Abteilungen vollständig still lagen.

Haftbefehl gegen Bankdirektor Kunert.

— **Berlin,** 13. Januar. Der Oberstaatsanwalt hat gegen den der Anstiftung zur gewinnsüchtigen Akte beseitigung beschuldigten Bankdirektor Kunert, der nach der Schweiz geflüchtet ist, einen Haftbefehl erlassen. Der Verteidiger hat eine Sicherheitsleistung in beträchtlicher Höhe angeboten, und der Oberstaatsanwalt ist auch bereit, Kunert, falls er sich selbst stellen sollte, mit der Untersuchungshaft unter diesen Bedingungen zu verschonen. Die Höhe der Kaution dürfte jedoch angesichts der Vermögenslage Kunerts auf etwa 1 Million Reichsmark bemessen werden.

Aufgedeckter Großhandel mit Rauschgiften.

— **Berlin,** 13. Januar. Die Kriminalpolizei ist großen Rauschgiftschiebungen auf die Spur gekommen und hat drei Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um eine Großorganisation, die schon mindestens drei Jahre bestand. Unter den Verhafteten befindet sich ein Chemiker, der früher Prokurist einer hiesigen pharmazeutischen Fabrik war. Kurz vor ihrer Verhaftung hatten die beiden Haupthändler, russische Kaufleute, noch aus Amerika einen Auftrag über Lieferung von 120 Kilo Kokain erhalten. Die Kokaineinsendungen wurden, als schwarzer Lack, Stiefelwichse und Rasiercreme deklariert, in alle Welt verschickt. In China und Japan verdienten die Händler am Kilo Kokain 1600 bis 2000 Mark.

Erneute Hochwassergefahr.

— **Berlin,** 13. Januar. Die Regenfälle der letzten Tage haben ein starkes Steigen der großen deutschen Flüsse und ihrer Nebenflüsse zur Folge gehabt. Das gilt besonders vom Rhein und von der Elbe. Stark gestiegen ist auch die Mosel und ebenso ihre Nebenflüsse. Die Lahn führt bereits Hochwasser und ist unterhalb Bad Ems über die Ufer getreten. Ebenso ist

---

Die Rothersteins.

26] Roman von **Erich Ebenstein.**

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

12. Kapitel.

Rüdiger kam statt „Montag oder Dienstag" erst Ende der nächsten Woche zurück. Er kam auch nicht mit Magelone, sondern allein.

Magelone sei noch immer krank, sagte er kurz. Ein hartnäckiger Katarrh, der ärztliche Behandlung erfordere, zwinge sie, wie sie ihm erklärt habe, noch einige Tage in Wien zu bleiben.

Anneltese, die seit Sonntag, wo sie vergebens auf Rittmeister von Wendlohs Kommen gewartet hatte, beständig in gereizter Stimmung war, fragte spöttisch: „Und die liebe Tante Ulrike? Sie ist natürlich kerngesund?"

„Ja, ich glaube", antwortete Rüdiger zerstreut.

„Na, das dachte ich mir ja! Die gute Dame hat wohl nur als Vorwand dienen müssen. Hast du übrigens Wendloh nicht gesehen, Rüdiger?"

„Doch. Einmal flüchtig auf der Straße."

„Sagte er dir nicht, weshalb er Sonntag nicht kam?"

„Nein. Wir wechselten nur ein paar Worte, dann trennten wir uns. Er schien es sehr eilig zu haben. Von Grafenegg war gar nicht die Rede."

Anneltese preßte die Lippen zusammen, und eine zornige Falte stand auf ihrer weißen Stirn.

Er hatte es also nicht einmal der Mühe wert gefunden, einen Gruß an sie aufzugeben.

„Aber ich weiß, wem ich das verdanke!" dachte sie erbittert. „Wollte Gott, ich könnte es Magelone einmal heimzahlen!"

Es fiel allen auf, daß Rüdiger verändert war seit seiner Heimkehr. Er sprach wenig, war meist zerstreut und in sich gekehrt; er machte sich jetzt außerordentlich viel zu tun in der Wirtschaft. So viel, daß er oft nicht einmal zu den Mahlzeiten erschien. Seine Tätigkeit erstreckte sich jetzt vorzugsweise auf die Waldwirtschaft. Tagelang ging er bei jedem Wetter mit dem Oberförster die Wälder ab, verhandelte mit Holzknechten und bestimmte große Waldparzellen zum Schlagen.

Hertha sagte einmal zu Do: „Rüdiger hat große Pläne im Kopf. Er denkt sogar an einen Fabrikbau. Ich hoffe nur, daß ihm alles gelingt und Papa, der noch nichts davon weiß, zuletzt einverstanden ist."

In Grafenegg verließ er sich ganz auf den Meier, der ein redlicher, schon seit fünfundzwanzig Jahren erprobter Diener war. Für alles übrige zeigte er wenig Interesse.

Weder der Wechsel der Mamsell, über den Karola ihm weitschweifig berichtete, noch Dos Anwesenheit, die ihm von den einzelnen Familienmitgliedern mit sehr verschieden gefärbten Randbemerkungen mitgeteilt wurde, erregte seine Aufmerksamkeit. Ja, er schien sie kaum zu bemerken.

Selbst als Hertha in einem Augenblick des Alleinseins ihm erklärte, daß Waldemar Ruhland hier gewesen war, seine Heimkehr aber leider, obwohl er eigens deshalb fast eine Woche länger geblieben sei als ursprünglich beabsichtigt gewesen, nicht mehr abwarten konnte, blieb Rüdiger kalt.

„So?" sagte er gleichgültig. „Und wo ist Waldemar jetzt?"

„Wieder in Baron Sewingers Jagdschloß, wo er noch immer an den Fresken im Speisesaal zu arbeiten hat."

„Ich dachte, die seien längst beendet? Er ging doch schon im Mai hin!" sagte Rüdiger und sah dabei abwesend in die Luft.

„Ja. Aber er hat inzwischen ein Bild dort gemalt, das im Herbst in Wien ausgestellt werden soll und mit dem er sehr geheimnisvoll tut. Nicht wahr, du fährst mit uns hin, um es anzusehen? Ich bin so schrecklich neugierig darauf!"

„Gewiß kannst du fahren. Ob ich werde mitkommen können, weiß ich noch nicht . . ."

„Aber Rüdiger! Wo Waldemar dein bester Freund ist!? Es muß dich doch interessieren!"

Rüdiger schwieg. Seine Gedanken waren sichtlich mit anderen Dingen beschäftigt.

„Du!" rief Hertha, ihn am Arm rüttelnd. „Hörst du denn nicht, worüber ich mit dir rede?"

„Doch. Verzeih . . . mir gehen jetzt so viele Dinge im Kopf herum. Wen meintest du übrigens mit dem „uns?" Wer soll noch mit?"

„Nun, zum Beispiel Dorothea! Wir könnten ihr dann gleich Wien zeigen, und Waldemar würde gewiß gern den Cicerone machen! Ueberhaupt — ich habe mir das schon so hübsch ausgedacht . . ." ihre Stimme nahm einen beredten, fast schmeichelnden Klang an, so daß Rüdiger sie ganz erstaunt ansah. „Wir führen Do ins Theater, zeigen ihr die Museen, bringen sie zu Tante Klemmy . . . ach, mach doch kein so erstauntes, abweisendes Gesicht, Rüdiger! Du bist heute unausstehlich! Warum sollten wir denn dies nicht ausführen? Es wäre doch ein so harmloses Vergnügen. Schließlich" — fügte sie boshaft hinzu — „wenn der unsere Gesellschaft nicht genügt, kannst du dir ja Magelone mitnehmen! Die wird gleich dabei sein!"

Rüdiger fuhr zusammen und wandte sich stirnrunzelnd ab. Sie sah, daß sein Gesicht sehr rot wurde.

„Ich muß dich sehr bitten, Hertha, solch unpassende Bemerkungen zu unterlassen!" sagte er gemessen.

„Na, wie du willst. Es war ja nicht böse gemeint. Ich dachte nur —"

„Und ich denke", unterbrach er sie schroff, „daß dein Vorschlag ganz und gar nicht paßt zu dem Programm, das Dorotheas Großvater für ihre Zukunft entwarf. Wozu sie erst mit den Vergnügungen der Großstadt bekannt machen, wenn sie doch ins Kloster soll!?"

„Soll!!! Sie will aber gar nicht ins Kloster!" rief Hertha heftig.

(Fortsetzung folgt.)

des Spreetal und die Umgegend von Bautzen durch Hochwasser heimgesucht. Weite Gebiete sind überschwemmt. Wiesen und Felder stehen unter Wasser. An einer großen Anzahl von Ortschaften sind Straßen und Wege überflutet. Teilweise steht das Wasser bereits in den Hausgärten und bedroht die Häuser.

Massenfälschungen von Invalidenmarken.

— **Spandau**, 13. Januar. Die Spandauer Kriminalpolizei hat eine fünfköpfige Fälscherbande festgenommen, die seit Oktober 1925 Marken für die Invaliden- und Angestellten-Versicherung herstellte. Hersteller der Fälschungen ist ein 38 Jahre alter Graphiker Gottlieb. Der Gesamtbetrag der umgesetzten Marken wird auf 40 000 Mark geschätzt.

Beisetzung Houston Stewart Chamberlains.

— **Koburg**, 13. Januar. Der in Bayreuth verstorbene Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain wurde gestern hier beigesetzt. Der Feier wohnten u. a. bei: Siegfried Wagner, der frühere König Ferdinand von Bulgarien, Prinz August Wilhelm, Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, Vertreter der Stadt Bayreuth und der Stadt Koburg und eine Reihe von Abordnungen der Rechtsparteien.

© Aus der Heimat ©

Spangenberg, den 13. 1. 1926

— **Die Bezirksbauernschaft** veranstaltete am 9. ds. Mts. ihr Wintervergnügen, welches in allem einen recht guten Verlauf nahm. Der Vezirksvorsitzende begrüßte herzlich die Mitglieder und erschienenen Gäste und Freunde. Nach einem Prolog, welchen Frl. Kettler sprach, hielt Herr Landtagsabgeordneter Justi aus Lützelwig eine Ansprache, welche den vollen Beifall aller Zuhörer fand. Weiter trug Herr F. Salzmann, das von unserem Heimatsdichter Adam Siebert verfaßte Gedicht vor, welches mit dem Deutschlandliede endete. Das Theaterstück „Durchlaucht kommt", war durch Frau Faßhender gut einstudiert, und war die Rollenbesetzung eine ausgezeichnete. Jeder gab sein Bestes. Die Zuhörer spendeten reichlichen Beifall. Ebenso gut sprach das Zwiegespräch „Versöhnung nach Mitternacht" an. Herr Koch vom Bauernbund trug zwei Gedichte gut vor. Ein Tänzchen hielt die Festteilnehmer bei guter Stimmung noch lange Zeit zusammen. Allgemeiner Wunsch war, nächstes Jahr eine ähnliche Feier zu veranstalten.

× **Die Wetterlage.** Wie der Frankfurter Wetterdienst vom Mittwoch mittag meldet, wird die Witterung Mitteleuropas zurzeit immer noch von den Randstörungen des über Nordeuropa liegenden Tiefdruckgebietes beherrscht. Ihr Einfluß bringt auch in den nächsten Tagen einen weiteren Wechsel zwischen stärkerer Bewölkung mit Niederschlägen und Bewölkungsabnahme. Die Regenfälle bleiben voraussichtlich nur leicht. Die Temperaturen behalten bei westlichen Winden ihren milden Charakter.

Kassel. Ein Geschäft im Stadtinnern hatte zu Reklamezwecken Geld im Schaufenster liegen — in der vergangenen Nacht wurde die Schaufensterscheibe eingeschlagen und . . . 25 Mark waren verschwunden.

— Ein in der Mittelgasse wohnender etwa 45 Jahre alter Packer durchschnitt sich gestern in der Küche mit einem Rasiermesser die Kehle. Die von Besorgungen heimkehrende Frau fand ihn in seinem Blute. Der Unglückliche wurde von der Sanitätswache Fuldabrücke nach dem Landkrankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Die polizeilichen Ermittelungen stellten einwandfrei Selbstmord fest. Der Bedauernswerte kränkelte schon seit längerer Zeit, sodaß die Annahme berechtig erscheint, daß er sich diese Krankheit zu Herzen genommen hat. Er lebte in wohlgeordneten Verhältnissen.

Breitenbach. Im 86. Lebensjahr verschied hier der Landwirt Andreas Herkemeier Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870-71. Er gehörte zu den Mitbegründern des hiesigen Kriegervereins, der 50 Jahre besteht.

Niedermöllrich. Während der Arbeit fiel dem Steinbrucharbeiter Konrad Schäfer zu Rhünda aus beträchtlicher Höhe ein verhältnismäßig kleiner Stein auf den Kopf, der äußerlich nur eine geringfügige Quetschung hervorrief. Während der folgenden Nacht trat jedoch der Tod ein.

Wilhelmshausen. Gestern Nachmittag gegen 5,20 Uhr ist auf Haltepunkt Wilhelmshausen an der Fulda ein junges Mädchen aus Westfalen, das bei einem Landwirt in Dienst treten wollte, dadurch getötet worden, daß es auf der falschen Seite ausstieg und von einem gerade vorüberfahrenden D-Zug erfaßt wurde.

Wega-Waldeck. Ein Unfall, der leicht schwerwiegende Folgen hätte haben können, ereignete sich auf der Eder zwischen Wega und Anraff. Ein Kahn, mit 8 Arbeitern besetzt, kippte um und die Insassen verschwanden in den hochgehenden Fluten. Außer dem Wasserbade hat es aber keinem Verunglückten etwas geschadet. Aerztliche Hilfe war zur Stelle.

Helmighausen. Mit besonderem Jagdglück verlief hier kürzlich ein Treiben auf Wildschweine, wo von elf eingekreisten Sauen sechs Stück erlegt wurden.

Fulda. Der etwa 32jährige Adam Raabe von Hünfeld hatte sich zwecks Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten nach Fulda begeben und brach plötzlich in der Pfandhausstraße tot zusammen.

Neuenhain. Der 17jährige Schmied D. begab sich abends in den Stall um nach dem elektrischen Licht zu sehen. Seine Eltern fanden ihn später neben der Leitung tot auf. Vermutlich ist er der Hauptleitung zu nahe gekommen.

Aus Stadt und Land.

°° **Elektrifizierung des Berliner Bahnverkehrs.** In den nächsten Jahren soll auf den gesamten Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen der elektrische Zugbetrieb eingeführt werden. Die Reichsbahnverwaltung hat bereits alle nötigen Vorbereitungen eingeleitet. Die Verhandlungen über den Bezug der elektrischen Energie für den elektrischen Betrieb sind dieser Tage zum Abschluß gebracht worden. Die Elektrowerke und die Berliner Elektrizitätswerke übernehmen gemeinsam die Stromlieferung. Die Elektrowerke erzeugen ihren Stromanteil in ihren Braunkohlenkraftwerken Zschornewitz, Trattendorf und Lauter, die Berliner Elektrizitätswerke in ihren Berliner Steinkohlenkraftwerken Rummelsburg, Charlottenburg und Moabit. Die Reichsbahn erhält also zur Hälfte Fernstrom, zur Hälfte Nahstrom. Durch die doppelte Belieferung, noch dazu aus sechs Großkraftwerken, ist der Reichsbahn die größtmögliche Betriebssicherheit gewährleistet. Die von den beiden stromliefernden Werken gemeinsam zur Verfügung zu stellende Leistung wird zunächst etwa 60 000 Kilowatt betragen. Die zu liefernde Strommenge steigt bei vollem Ausbau bis auf etwa 250 Millionen Kilowattstunden im Jahre.

°° **Autofernstraße Berlin—Leipzig—München—Rom.** Im Leipziger Rathaus fand eine Tagung zur Besprechung des Planes einer Autofernstraße Berlin—Leipzig—München—Rom statt, zu der zahlreiche Vertreter des Reiches, der beteiligten Länder und Städte sowie von Handelskammern, Verkehrsverbänden, darunter dem Tiroler Landesverkehrsamt in Innsbruck, von Automobilklubs und des Straßenbauwesens erschienen waren. Die Straße Berlin—Leipzig—München—Rom würde bei einer Länge von 668 Kilometern und Baukosten von durchschnittlich 400 000 Mark für den Kilometer insgesamt 267 Millionen Mark kosten, während man dem Ausbau des vorhandenen Straßennetzes vielleicht mit einem Drittel dieser Summe auskommen würde. Das Reich und die Länder haben sich für die zweite Möglichkeit entschieden. Es wurde beschlossen, für die Vorbereitungsarbeiten eine Arbeitsgemeinschaft unter Heranziehung der interessierten Kreise zu bilden. Ein engerer Arbeitsausschuß, der sich aus je einem Vertreter der Städte Berlin, Leipzig und München und je einem Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und der beteiligten Länderregierungen von Preußen, Sachsen, Thüringen und Bayern zusammensetzt, soll einen Streckenplan sowie Bau- und Finanzplan ausarbeiten und zwar länderweise.

°° **Hochwasser im Neißegebiet.** Wie aus Görlitz gemeldet wird, führt die Neiße infolge des anhaltenden Regens Hochwasser. Der Fluß ist an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten und hat weite Wiesen- und Ackerflächen in einen See verwandelt. Die Anwohner der Neiße sind auf die drohende Gefahr des Hochwassers bereits aufmerksam gemacht worden. — Auch aus der Tschechoslowakei wird von allen Flüssen Nordostböhmens ein ständiges Steigen des Wasserstandes gemeldet. Die Adler ist 3 Meter über normal gestiegen und hat in großer Breite die Ufer überschwemmt. Infolge des andauernden Regenwetters im Gebirge und der eingetretenen Schneeschmelze ist mit weiterem Steigen der Flüsse zu rechnen. In ganz Mähren ist ebenfalls ein Steigen der Flüsse zu verzeichnen.

°° **Ein schwerer Schiffsunfall** hat sich am letzten Dienstag im Hamburger Hafen ereignet. In der Nähe der St. Pauli-Landungsbrücken kollidierte im Fahrwasser der Elbe eine Zollbarkasse mit dem verholenden Dampfer „Rudolf" und sank. Das Deckpersonal konnte sich auf den Dampfer „Cap Polonio" retten. Der Maschinist ist ertrunken. Die Arbeiten zur Hebung der Barkasse sind bereits im Gange.

°° **Familientragödie.** Im Ammerswurther Feld bei Meldorf (Schleswig-Holstein) war ein Arbeiter wegen Einbruchsdiebstahls festgenommen worden. Aus Gram darüber hat sich seine Ehefrau in ihrer Wohnung erhängt. Der verhaftete Ehemann, der seine Frau zur Beihilfe auf seinen nächtlichen Diebesfahrten verleitete, hat sich im Gefängnis ebenfalls erhängt, ohne vom Selbstmord seiner Frau zu wissen. Beide Eheleute waren erst einige Monate verheiratet.

°° **Schweres Explosionsunglück in Königshütte.** Der Schauplatz eines verhängnisvollen Explosionsunglücks war das Unterwerk der Bismarckhütte. Von diesem Werk führen unterirdische Anschlußröhren nach den Rütgerswerken, in denen säure- und gashaltige Gewässer abgeführt werden. Nach Aussagen von Augenzeugen sollen diese Röhren undicht geworden sein, sodaß durch den Zutritt von Luft eine Explosion herbeigeführt wurde. Es sind im ganzen 22 Arbeiter verletzt worden, sieben davon erheblich. Einer der Verletzten ist bereits gestorben, während zwei weitere hoffnungslos darniederliegen.

— **Drei Personen von einer Lawine überrascht.** Wie aus Bozen berichtet wird, sind drei Einheimische unweit Mals im Vintschgau durch eine Lawine überrascht worden. Es wurden sogleich die nötigen Rettungsarbeiten eingeleitet, ohne daß jedoch bisher etwas über das Schicksal der Verschütteten bekannt geworden ist.

Kleine Nachrichten.

* Der Dampfer „Mistral" ist im Korsfjord (Norwegen) untergegangen. Dabei sind acht Mann der Besatzung ums Leben gekommen.

* Dem ungarischen Reichsverweser ist ein mit über 300 000 Unterschriften versehenes Gnadengesuch für die im Frankenprozeß Verurteilten übergeben worden.

* In der Gegend von Nicosia auf Sizilien wurden kurz hintereinander drei starke Erdstöße verspürt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

* Neuen statistischen Feststellungen gemäß umfaßt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten 123 288 000 Personen.

Die Rothersteins.

27] Roman von **Erich Ebenstein.**

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W 66. 1925.

„Weißt du das so bestimmt?" meinte Rüdiger. „Sie scheint weder besonders aufgeweckt noch temperamentvoll, und ihr Wunsch, wieder nach Monrepos zurückkehren zu dürfen, worum sie mich am ersten Abend ihres Hierseins bringend bat, deutet jedenfalls darauf hin, daß ihre Natur Stille und Einsamkeit dem Verkehr mit Menschen vorzieht. Karola meinte auch erst gestern zu mir, wir müßten diese Neigung respektieren und fördern — wenn auch nicht gerade durch eine Rückkehr nach Monrepos. Sie schlug vor, Dorothea probeweise als Gast zu der Aebtissin von St. Agnes zu geben. Das weitere werde sich dann ja finden."

Herthas Blick war immer finsterer geworden während dieser Worte Rüdigers. Nun sagte sie hohnvoll und bitter:

„So! Das schlug Karola vor? Und du findest es natürlich gut! Du denkst weder darüber nach, was Karola veranlaßt, Dorothea unter die Obhut der Aebtissin zu wünschen, die ihre Freundin ist und in ihrem Sinn dahin wirken würde, diese Seele für den Himmel zu präparieren, noch hältst du es der Mühe wert, Dos Charakter zu studieren, ehe du über ihr Schicksal entscheidest. O, Rüdiger, ich habe besser von dir gedacht!"

„Entschuldige, aber deine Vorwürfe sind mindestens ungerecht! Erstens handelt es sich bei diesem Vorschlag durchaus nicht um eine Entscheidung, sondern nur um einen Versuch — besser gesagt um eine Probe, denn die Entscheidung bleibt selbstverständlich Dorothea vorbehalten. Zweitens aber habe ich momentan viel zu ernste Aufgaben vor mir, um Zeit zu finden, den Charakter eines jungen Mädchens, das in meiner Gegenwart kaum den Mund auftut, zu studieren. Ich denke, das kann kein Mensch von mir verlangen."

„Doch! Es ist ganz einfach deine Pflicht, Rüdiger! Warum tut sie in deiner Gegenwart den Mund nicht auf? Weil sie Scheu vor dir hat! Weil sie fürchtet, du, von dem in gewissem Sinne ihre Zukunft abhängt, stündest ihr ebenso lieblos und gleichgültig gegenüber, wie Karola und Anneliese! Weil sie fühlt, daß du bisher nicht ihre Interessen, sondern — die anderer im Auge hattest."

„Das ist nicht wahr! Gerade während meiner Anwesenheit in Wien, wo ich auch mehrfach mit Onkel Achims Rechtsfreund Doktor Schilling, der den Nachlaß verwaltet, zu tun hatte, habe ich mich mit Dorotheas Interessen befaßt und hoffe ihr dadurch noch recht ansehnliche Vorteile zu verschaffen."

„Dann beweise es ihr in erster Linie durch ein freundlicheres Entgegenkommen. Du ignorierst sie ja beinahe geflissentlich."

„Das war gewiß nie meine Absicht . . ."

„Es sah aber so aus, und Do hat es gewiß so empfunden. Noch einmal, Rüdiger, es ist deine Pflicht als Vormund, ihr Vertrauen zu gewinnen und eher keinen Schritt zu tun, als bis du sie wirklich kennen gelernt hast. Du wirst dich dann selbst überzeugen, daß Do weder beschränkt noch temperamentlos ist, sondern im Gegenteil eine feurige, stolze Seele, die sich nur da scheu zurückzieht, wo sie sich eben nicht verstanden fühlt. Und noch eins . . ." Hertha trat dicht an ihren Bruder heran und fuhr erregt fort: „Du würdest eine sehr große Verantwortung auf dich laden, wenn du dich bestimmen ließest, Do jetzt auch nur „probeweise" ins Kloster zu schicken und sie dadurch aus Grafenegg zu entfernen. Weißt du genau, welchen Möglichkeiten du sie entziehst, und ob du ihr dadurch nicht für immer alle Wege zum Glück verschließest?"

Rüdiger sah überrascht auf.

„Was meinst du damit, Hertha? Haben deine Worte einen bestimmten Sinn?"

Ein geheimnisvolles Lächeln umspielte die Lippen der Verwachsenen.

„Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Jedenfalls darf ich dir heute nicht mehr darüber sagen, denn es handelt sich bloß um — Vermutungen und Möglichkeiten. Aber du wirst daran denken, Rüdiger, nicht wahr? Mir zuliebe! Du wirst wenigstens versuchen, die arme kleine Do erst kennen zu lernen, ehe du etwas beschließest?"

Er nickte.

„Ja — gewiß. Wenn sich Zeit und Gelegenheit dazu finden."

Dies schien aber offenbar nach Rüdigers Ansicht in den nächsten Tagen nicht der Fall zu sein, denn er machte keinerlei Anstalten, Do näher zu kommen.

Nach wie vor schien er sich ihrer Gegenwart, wo er überhaupt zu den Mahlzeiten im Familienkreis erschien, kaum bewußt zu sein. Wohl ruhte sein Blick manchmal verloren auf ihr, aber nur, um sich dann plötzlich unruhig und ärgerlich von ihr abzuwenden, als hätte ihr Anblick unangenehme Gedanken in ihm wachgerufen.

Dafür benutzte Karola eines Tages die Gelegenheit, wo sie mit Anneliese und Rüdiger allein im Zimmer war, um die Rede auf Do zu bringen. Sie berichtete, daß sie am Nachmittag bei ihrer Freundin, der Aebtissin, gewesen sei und man sich in St. Agnes schon sehr freue auf den angemeldeten Gast. Man habe bereits das schönste, freundlichste Zimmer im Kloster für sie bestimmt mit der Aussicht auf den prächtigen alten Klostergarten, und die guten Nonnen seien ganz glücklich über die Aussicht, ihr einförmiges Leben durch die Anwesenheit eines jungen Mädchens belebt zu sehen.

Rüdiger sah seine Schwägerin erstaunt an.

„Hast du denn Dorotheas Besuch bereits förmlich angemeldet im Kloster?"

„Das nicht. Aber natürlich sprachen wir darüber, und es ist wirklich rührend, was sie alles planen, um Dorothea den Aufenthalt bei sich recht angenehm zu machen. Die Waisenkinder, welche sie erziehen, sollen ein Festspiel aufführen, und die Küchenschwester zerbricht sich bereits den Kopf, was sie dem Gast an guten Dingen alles vorsetzen wird."

Sie lächelte. Aber das Lächeln erstarb, als Rüdiger sagte:

„Diese Vorbereitungen sind jedenfalls verfrüht. Ich wünsche nicht, daß Dorothea vorläufig Grafenegg verläßt."

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

= **Rechtskräftiges Todesurteil gegen einen Wilderer.** Das Reichsgericht hat die Revision des Landwirts Heinrich Arno Holz aus Ellwangen (Württemberg), der im August v. Js. beim Wildern den Förster Braun erschossen und deshalb wegen vorsätzlichen Mordes vom Schwurgericht Ellwangen zum Tode verurteilt worden war, verworfen. Das Urteil ist damit rechtskräftig.

Kunst und Wissen.

= **Die Uebertragung von kinematographischen Filmen auf drahtlosem Wege** soll, nach einer „Times"-Meldung aus New York, eine vollendete Tatsache sein. Dies sei von einem Mitglied des Instituts für Radiotechnik in New York, Dr. Alexandersen, dargetan worden. Mit einem einfachen Apparat hat er auf drahtlosem Wege einen Film auf die Leinwand projiziert, der ihn selbst im Gespräch mit Freunden darstellt.

= **Eine Beethovengedenkwoche** soll anläßlich des 100. Todestages Ludwig v. Beethovens in der Zeit vom 20. bis 26. März in Amerika veranstaltet werden. In dieser Woche sollen die Meisterwerke des Toten möglichst weiten Volkskreisen zu Gehör gebracht werden. Der Film, der Rundfunk und der Phonograph werden in weitem Umfang in den Dienst der Sache gestellt werden. Auch die Beteiligung von Schulen und Universitäten, von Klubs und anderen Organisationen ist vorgesehen.

Radio-Durcheinander.

Weniger Sender! — Weiter auseinanderliegende Wellen!

Bereits bei der neuen Wellenverteilung waren die Empfangsverhältnisse für den Rundfunkteilnehmer wenig ideal. Man schimpfte weidlich und verließ sich im übrigen auf Genf, das eine neue Welleneinteilung durchzuführen hatte.

Man verließ sich und — war verlassen. Die auf die neue Bescherung aus Genf ihre Hoffnungen aufgebaut haben, sehen sich schlimm enttäuscht. Mit am schlechtesten ist Berlin bei der neuen Regelung weggekommen. Zuweilen hat man den Eindruck, als ob die Wellen gründlich durcheinandergerutscht seien. So kann es einem heute in Berlin passieren, daß man nicht nur den Vortrag der Funkstunde über Charlotte von Stein, sondern gleichzeitig auch noch den Vortrag eines anderen Senders über die Erleichterung des Heimstättenbaues hört.

Vermutlich gehen die Störungen von einer Oberwelle eines der beiden Berliner Sender aus. Ueberhaupt hat der eine der Berliner Sender, derjenige am Magdeburger Platz, schon immer reichlichen Anlaß zur Klage geboten. Durch ihn wird der Empfang auswärtiger Stationen ganz wesentlich erschwert, zum Teil sogar vereitelt. Während man sich ehedem in Berlin ohne besondere Schwierigkeiten die Darbietungen des römischen Rundfunksenders heranholen konnte, bleiben sie jetzt fast so gut wie vollständig aus. Auch eine Verbindung mit dem Stuttgarter Sender ist kaum noch möglich.

Auch anderwärts, besonders im Ausland, hat man an der neuen Wellenverteilung wenig Gefallen. Ob freilich Genf an diesen Zuständen noch etwas wird ändern können, das ist eine zweite Frage. Dem Uebel wird nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach nur abgeholfen werden können, wenn weniger Sender als heute in Funktion sind, diese aber mit starker Sendeenergie. Selbstverständlich müßten die Wellen dieser wenigen Sender weit auseinanderliegen. Ein Problem, das dann ohne weiteres zu lösen wäre. Von allen anderen Mittelchen hat man wenig oder gar nichts für eine Besserung zu erwarten.

Scherz und Ernst.

tk. **Das Prinzip des Kinematographen** ist schon wesentlich länger bekannt als unser „Kino". Bereits lange vor Erfindung der Photographie wußte man, wenn auch in ziemlich unvollkommener Weise, Bewegungsvorgänge zur Darstellung zu bringen, indem die Einzelstadien der betreffenden Bewegung in kleinen Bildchen z. B. auf einer runden Scheibe der sog. Stroboskopischen Scheibe, schnell am Auge vorüberbewegt wurden. Wie kommt es nun, daß wir dann eine Bewegung wahrnehmen, wo doch in Wirklichkeit lauter einzelne Bilder an unserem Auge vorüberziehen? Nun, das liegt daran, daß das Bild oder der Lichtreiz, der in einem bestimmten Moment in unser Auge fällt, und dort eine Empfindung hervorruft, noch eine kurze Zeit lang nachwirkt, auch nach dem er selbst schon aufgehört hat, d. h. die Lichtempfindung dauert etwas länger an als der Lichtreiz. Folgen nun verschiedene Reize schnell aufeinander, so überlagern sich gleichsam die durch sie hervorgerufenen Empfindungen im Auge zu einer zusammenhängenden Kette. Ein Versuch, den jeder machen kann, zeigt dies sehr gut. Wenn wir eine elektrische Taschenlampe mit der Hand möglichst schnell im Kreise herumbewegen, glauben wir schließlich, einen leuchtenden Ring zu sehen. Unser Auge faßt also die Einzelstadien dieser Bewegung zu einem einheitlichen Bild zusammen. Beim Kinematographen sausen unendlich viele Einzelbilder in kurzer Zeit über die Leinwand, es geht hier der Wechsel so schnell, daß die Empfindung des vorhergehenden Bildes noch nachwirkt, wenn das folgende schon da ist, so daß wir nicht imstande sind, die Einzelbilder als solche zu unterscheiden. Unser Auge faßt sie zu einer einheitlichen Bewegung zusammen.

Merkwürdige Zwillinge.

Ungeklärte wissenschaftliche Probleme.

Augenblicklich befassen sich die Londoner wissenschaftlichen Kreise und besonders Professor Crowden von der Londoner Universität mit der sorgfältigen Untersuchung des Doppelgängertums eines Londoner Zwillingspaar s, das eine Anzahl außerordentlich interessanter Probleme bietet, deren Lösung noch vielfach in Dunkel gehüllt ist.

Das Zwillingspaar Luis und George Ellis ist allerdings nicht zusammengewachsen wie die einst berühmten siamesischen Zwillinge, die Jahrzehnte hindurch in Amerika und in Europa als Wunder bestaunt wurden. Die Londoner Zwillinge können sich sogar, wie die wiederholten sorgfältigen medizinischen Untersuchungen bedeutender englischer Aerzte bewiesen, rühmen, geistig und körperlich von vollkommener Beschaffenheit zu sein. Und dennoch bilden diese Zwillinge den seltsamsten Fall ein Zwillingspaares. Das Seltsame beginnt zunächst mit der erstaunlichen Aehnlichkeit. Beide Zwillinge sind genau 1,65 Meter und sechs Millimeter groß; Haltung, Gesichtszüge, sowie Haar- und Augenfarben weisen eine so vollkommene Uebereinstimmung auf, daß es nicht einmal der Mutter möglich ist, die beiden Brüder zu unterscheiden.

Die Aehnlichkeit der Beiden erstreckt sich auch auf die kleinsten körperlichen Einzelheiten, z. B. auf die Art des Ganges und die Klangfarbe der Stimme. Eine Aehnlichkeit, wie sie bisher noch nie bei zwei Menschen festgestellt wurde und die den unbestrittenen Gipfelpunkt des Doppelgängertums darstellt, bildet jedoch die Tatsache, daß sogar die Fingerabdrücke dasselbe Bild aufweisen. Dieses gewiß seltene und seltsame Doppelgängertum wird durch weitere Uebereinstimmungen anderer Art noch überboten. Die Zwillinge haben auf die Minute genau zur gleichen Zeit dieselben Krankheiten durchgemacht.

Die Tatsache, daß die Gedanken und das Wissen der beiden Brüder vollkommen gleich sind, wurde durch besondere Versuche nachgewiesen, die in der Londoner Universität angestellt wurden. Ja sogar die Schrift der Beiden gleicht sich so sehr, daß ein hervorragender Graphologe, der die Schriftproben sorgfältig mit der Lupe untersuchte, sich außerstande erklärte, auch nur die geringsten Verschiedenheiten in den Schriftzügen zu entdecken. Professor Crowden, der sich ausgiebig mit dem seltsamen Falle eines Zwillingspaares beschäftigt, beabsichtigt, demnächst der Londoner Akademie der Wissenschaften das Ergebnis seiner bisherigen Untersuchungen vorzulegen.

Volkswirtschaft.

= **Allgemeine Kündigung in der Lausitzer Tuchindustrie.** Nach einer Meldung aus Kottbus soll einem Beschluß des Arbeitgeberverbandes der Lausitzer Tuchindustrie zufolge am Donnerstag allen Arbeitern gekündigt werden. Der Beschluß soll jedoch erst in Kraft treten, falls seitens der Gewerkschaften bis dahin die erneut angeregte Zurücknahme ihrer Maßnahmen nicht erfolgt ist.

= **Der Lohnkonflikt in Baden.** Nachdem die Forderung der Arbeitnehmerverbände auf Neuregelung des Lohnverhältnisses in der badischen Textilindustrie von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt wurde, ist von den Arbeitnehmerverbänden der Schlichtungsausschuß Karlsruhe angerufen worden.

= **Zunahme der Erwerbslosigkeit in England.** Nach einer Meldung aus London betrug die Zahl der Arbeitslosen am 3. d. M. 1 495 800. Das bedeutet eine Zunahme von 114 755 gegenüber der Vorwoche.

Handelsteil.

— **Berlin**, den 12. Januar 1927.

Am Devisenmarkt war ein Anziehen des Dollars das Kennzeichen des Tages. In Börsenkreisen führte diese Erscheinung zu der Vermutung, daß das Ausland infolge der Diskontermäßigung der Reichsbank seine Guthaben abziehen will. Ein triftiger Beweis für diese Annahme liegt allerdings nicht vor.

An der Effektenbörse erfuhr der Kreis der bevorzugten Papiere eine wesentliche Erweiterung gegenüber dem Vortage. Besonders begehrt waren Montanwerte und Kali-Aktien. Am Markte der festverzinslichen Werte standen alle Goldpfandbriefe im Mittelpunkt des Interesses.

Am Produktenmarkt konnte sich die feste Tendenz trotz der Meldungen über Preisherabsetzungen auf den Auslandsmärkten behaupten. Dem geringen Angebot an Roggen standen starke Nachfragen gegenüber. Die geforderten erhöhten Preise wurden glatt bewilligt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264—267 (am 11. 1.: 264—267). Roggen Märk. 243—248 (241—246). Sommergerste 217—245 (217 bis 245). Wintergerste 192—205 (192—205). Hafer Märk. 178—188 (178—188). Mais loko Berlin 186—188 (186 bis 188). Weizenmehl 34,75—37,75 (34,50—37,50). Roggenmehl 34—35,75 (33,75—35,50). Weizenkleie 13,25—13,50 (13,25). Roggenkleie 13,25—13,50 (12,75—13). Raps —,— (—,—). Viktoriaerbsen 51—64 —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Kleine Speiseerbsen 31—33 (31—33). Futtererbsen 21—24 (21—24). Peluschken 22—23 (20—22). Ackerbohnen 21—22 (21—22). Wicken 23—25 (22—24). Lupinen blaue 14,50—15 (13,50—14,50), gelbe 15—16 (14,50—15). Seradella neue 24—27,50 (23—26). Rapskuchen 18,40 bis 16,50 (16,40—16,50). Leinkuchen 20,80—21,20 (20,80 bis 21,20). Trockenschnitzel 10,10—10,30 (10—10,20). Soyaschrot 19,10—19,80 (19,10—19,80). Kartoffelflocken 28,40 bis 28,70 (28,20—28,60).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1626 Rinder (darunter 338 Ochsen, 448 Bullen, 840 Kühe und Färsen), 2600 Kälber, 2350 Schafe, — Ziegen, 10 437 Schweine, 2984 Auslandsschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

	12. 1.	8. 1.
Ochsen:		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	59—60	60—62
jüngere	—	—
ältere	54—56	56—58
2. sonstige vollfleischige, jüngere	—	—
ältere	47—50	49—52
3. fleischige	42—45	43—46
4. gering genährte		
Bullen:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	55—56	57—58
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—53	52—54
3. fleischige	48—50	49—51
4. gering genährte	44—46	45—47
Kühe:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	46—50	48—52
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—41	37—43
3. fleischige	24—28	26—30
4. gering genährte	18—22	18—22
Färsen (Kalbinnen):		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	58—60	58—60
2. vollfleischige	50—54	51—55
3. fleischige	45—48	46—49
Fresser:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	38—45	40—46
Kälber:	—	—
1. Doppellender bester Mast	80—91	83—95
2. beste Mast- und Saugkälber	60—75	62—80
3. mittlere Mast- und Saugkälber	46—55	50—60
4. geringe Kälber		
Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
Weidemast	58—60	56—59
Stallmast		
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	50—56	48—54
3. fleischiges Schafvieh	42—47	40—44
4. gering genährtes Schafvieh	33—38	30—36
Schweine:	—	—
1. Fettschweine über 300 Pfund	70—71	75—76
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	68—70	73—75
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	64—67	71—73
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	60—63	68—70
5. fleischige von 120—160 Pfund	—	—
6. fleischige unter 120 Pfund	62—64	67—70
7. Sauen		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine ruhig. Ausgesuchte Rinder über Notiz. Schafe glatt.

Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 12. Januar.)

Auftrieb: 665 Schweine, 722 Ferkel. Es wurden gezahlt im Engroshandel für das Stück:

Läuferschweine: 6—8 Monate alt 65—80, 5—6 Monate alt 45—65 Mark.

Pölke: 3—4 Monate alt 32—45 Mark.

Ferkel: 9—13 Wochen alt 27—32, 6—8 Wochen alt 21—27 Mark.

Marktverlauf: Langsames Geschäft bei gedrückten Preisen.

Schlachtviehmärkte.

Breslau, 12. Januar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (1093) 18—59, Kälber (1122) 48—78, Schafe (507) 20—56, Schweine (2963) 63—75. — Marktverlauf: Rinder und Schafe mittelmäßig, Kälber gut. Schweine schlecht.

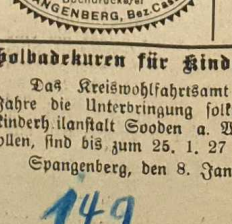
Hannover, 12. Januar. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen: Rinder (634) 20—60, Kälber (534) 45—90, Schafe (203) 25—55, Schweine (1562) 60 bis 73. — Marktverlauf: Schafe mittel, sonst langsam.

Nähmaschinen
Sticken, Stopfen, Nähen, vor- u. rückwärts
für Hausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke.
Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen
Milchzentrifugen, Butterfässer.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Mechanische Werkstätte mit elektrischem Kraftbetrieb
Carl Leich Cassel
Steinweg 9 Gegründet 1888 Fernruf 512

Schellfische
angekommen
Richard Mohr.

Schwerhörige
Auch in **schweren** Fällen hat die seit 2 Jahren bewährte Breslauer Höhrkapsel geholfen. Kein Höhrrohr, kein elektrischer Apparat. Bequem im Ohr bei **jeder** Art der Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit hochgradig schwerhörig war. **Fachärztlich erprobt** und empfohlen. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe. Kostenlose Auskunft erteilt unsere Vertretung am
Freitag, den 14. Januar in Spangenberg „Hotel zum Löwen" I. Etage von früh 9—3½ Uhr nachm.
Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H. Breslau 16

Prima
weißes Reisfuttermehl
trifft ein. Bestellung erwünscht
Richard Mohr.



Inserieren bringt Gewinn!!!

Gemischter Chor
„Liederkränzchen"
Donnerstag abend ½9 Uhr
Gesangstunde
Der Vorstand.

Solbadekuren für Kinder in Sooden a. W.

Das Kreiswohlfahrtsamt vermittelt auch in diesem Jahre die Unterbringung solkurbedürftiger Kinder in der Kinderheilanstalt Sooden a. W. Kinder, die teilnehmen sollen, sind bis zum 25. 1. 27 anzumelden.

Spangenberg, den 8. Januar 1927.

149

Der Bürgermeister,
Schier.